

L1: Jer 20, 7-9

L2: Röm 12, 1-2

Ev: Mt 16, 21-27

DAS GOTT WOHLGEFÄLLIGE OPFER

Das heutige Evangelium bringt uns die unmittelbare Fortsetzung dessen, was wir letzte Woche gehört haben. Und das bringt uns einen ziemlich drastischen Kontrast. Letzte Woche haben wir noch gehört, wie Jesus das Bekenntnis des Petrus bestätigt und eine große Verheißung hinzugefügt hat. Petrus wird als zentrale Gestalt der kommenden Kirche eingeführt, ihm werden die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut sowie Binde- und Lösegewalt übergeben. Und heute bekommt er den schlimmsten Rüffel, den Jesus je einem seiner Jünger gegeben hat. „Satan“ nennt er jetzt den angeblichen Fels, auf dem die Kirche ruhen soll. „Ein Ärgernis bist du mir.“ Wörtlich: Ein Skandalon, das ist ein Stolperstein. Der Felsen als Stolperstein – schlimmer kann der Kontrast gar nicht sein.

Wir werden damit aber auf ein ganz wichtiges Problem aufmerksam gemacht, denn auch wir wollen oft lieber das, was Menschen wollen als das, was Gott will. Das gilt auch auf unserem religiösen Weg. Wir dürfen nicht übersehen, dass Jesus von den religiösen Autoritäten seiner Zeit ans Kreuz gebracht wurde und dass diese sich sogar dazu im Namen Gottes verpflichtet sahen. In ihrer religiösen Prägung konnten sie Jesus nur als Gotteslästerer wahrnehmen. Warum aber war das so und welches Problem bekommt immer wieder Aktualität?

Man könnte es so auf den Punkt bringen: Den religiösen Autoritäten ging es darum, dass alle Juden das Gesetz Gottes treu und genau befolgen. Die Einhaltung dieses Gesetzes zur Ehre Gottes war das Ziel. Verstöße dagegen konnten laut mosaischem Gesetz sogar mit dem Tod bestraft werden. Schon in der Exodus Geschichte wird berichtet, wie ein Israelit gesteinigt wird, weil er am Sabbat Holz gesammelt hat. Man könnte es also auf die Formel bringen: Der Mensch muss dem Gesetz dienen – zur Ehre Gottes.

Da sehen wir nun schon den Unterschied, denn Jesus hat das Verhältnis genau umgedreht. Das Gesetz muss dem Menschen dienen: „Der Mensch ist nicht für den Sabbat gemacht, sondern der Sabbat für den Menschen.“ Das ist das Beispiel, das wir alle kennen, aber es steht beispielhaft für das ganze religiöse Gesetzeswerk. Diese jesuanische Regel gilt auch für alle Regeln und Gesetze der Kirche.

Aber wie ist es dann zu verstehen, wenn Jesus sagt: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer es aber um seinetwillen verliert, wird es retten.“ Was meint Jesus mit der Kreuzesnachfolge? Nun, Jesus wurde gekreuzigt, weil er nicht das Gesetz, sondern den Menschen ins Zentrum gestellt hat. Das ist ja schnell erklärt. Aber warum löst diese neue Ordnung des Gottesreiches bei den Menschen der Welt solche Wut und Ablehnung aus? Warum riskieren jene das Leben, die Jesus auf diesem Weg nachfolgen und es ihm gleichtun wollen?

Mir scheint ein Vers aus dem Abschnitt des Römerbriefes, den wir jetzt gehört haben, hilfreich, um die Antwort auf diese Frage zu geben, auch wenn das vielleicht nicht gleich ins Auge sticht. Paulus schreibt: „Ich ermahne euch... eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen...“ – so die neue Übersetzung. In der alten Übersetzung hat sich das so angehört: „Ich ermahne euch... euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt.“ Beide Übersetzungen sind richtig, die alte interpretiert, was mit dem „Leib“ als Opfer gemeint ist. Es ist die

Person, das wahre Selbst des Menschen. Man kann sich selbst aber erst dann geben und darbringen, wenn man sich hat. Ohne ein eigenständiges, authentisches Selbst zu sein, kann man sich nicht selbst geben. Man kann etwas geben, aber nicht sich selbst.

Das Erlösungsziel aber ist, dass jeder Mensch vor Gott zu dieser einzigartigen Person heranreifen kann, in der er sich selbst spiegelt. Deshalb stellt Jesus den Menschen in die Mitte. Der erlöste Mensch ist die Verherrlichung Gottes. Deshalb sagt Paulus auch, dass man sich nicht der Welt angleichen soll. Aber das ist doch die große Versuchung. Um in der Welt etwas zu gelten, um in dieser Welt ein Leben zu haben, muss man sich anpassen. Man muss den Wünschen der Gesellschaft folgen. Man ist gezwungen, den breiten Weg zu gehen, der einem zwar in der Welt Lob, Anerkennung und Erfolg bringt, aber immer mehr die eigene Persönlichkeit verschüttet.

Nun ist es aber so, dass die Welt die Angepassten braucht. Jene, die sich manipulieren lassen, die sich den Wünschen der Wirtschaft und Politik unterwerfen und ihre Einzigartigkeit dabei immer mehr preisgeben. Petrus wollte auch, dass Jesus den großen Wunsch des Volkes seiner Zeit erfüllt. Er wollte einen siegreichen Messias, einen Kriegsherrn, der Erfolg hat und vor den Menschen glänzt. Pass dich an und alles wird dir gehören – das war sinngemäß eine der Versuchungen, mit denen der Satan in der Wüste an Jesus herangetreten ist. Jesus hat widerstanden, genauso wie er Petrus widerstehen musste.

Wir aber dürfen diese Texte, die leider oft missverstanden und auch missbraucht wurden, als echte Frohbotschaft verstehen: Du sollst als dieses einzigartige Wesen, zu dem Gott dich geschaffen hat, in Erscheinung treten. Du bist ein Geschenk, eine Gabe Gottes, die Gott wohlgefällt. Durch deine Lebendigkeit wird Gott verherrlicht und wird Segen in die Welt gebracht. Die Masse der „Klone“ stößt sich an denen, die es gewagt haben auszubrechen, um mit Jesus diesen wunderbaren Weg zu gehen. Aber es lohnt sich, denn nur auf diesem Weg wird man das Leben in Fülle gewinnen.

P. Dr. Clemens Pilar COp